

„Du hast dich aber mächtig verändert!“

„Du bist aber groß geworden!“ Solch eine Bemerkung von Onkel, Tante oder Oma geht Kindern in der Regel „gut runter“. Das tut gut, wenn andere offensichtlich merken, dass man gewachsen und nicht mehr der kleine Junge von damals ist.

Ist das in meinem Glaubensleben als Christ auch so, dass andere merken können, ob ich geistlich gewachsen bin, ob ich mich verändert habe? Oder gibt es da eher Stillstand?

Warum ist es notwendig, dass sich mein Leben verändert?

Als ich mich mit neun Jahren bekehrt habe, hat sich in meinem Leben zunächst eigentlich nicht viel verändert. Vor meiner Bekehrung war ich einigermaßen artig, und danach auch ... Doch mit zunehmendem Alter merkte ich, dass in meinem Leben viele Dinge sich eingenistet hatten, die Gott so nicht gefallen konnten. Ich merkte, dass mein Leben als Christ eine deutliche Veränderung brauchte. Der Glaube an den Herrn Jesus und die Tatsache der Vergebung musste in meinem Leben sichtbar werden. Als ein Bruder mich einmal fragte: „Was hat sich in deinem Leben seit deiner Bekehrung verändert?“, kam ich sehr ins Nachdenken und ich begann, mein eigenes Leben als Christ zu hinterfragen. Dabei merkte ich, dass die Bibel an vielen Stellen von der Notwendigkeit der Lebensveränderung spricht. Auch musste ich der Feststellung des Herrn Jesus zustimmen, die er in Markus 7,21-23 sagt, dass „von innen aus dem Herzen der Menschen die schlechten Gedanken hervorkommen“ und daraus

unsere Sünden entstehen. Wie aber kann ich in meinem Denken und Handeln verändert werden? Paulus schreibt in Römer 12,2: *„Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“*

Die Unmöglichkeit der Veränderung

Auf der einen Seite möchte man ja so leben, dass es Gott gefallen kann, auf der anderen Seite merkt man sehr schnell – wenn man ehrlich ist – dass man es beim besten Willen nicht schafft. Wie heißt es in Jeremia 13,23: *„Kann ein Schwarzer seine Haut wandeln, ein Leopard seine Flecken? Dann könntet auch ihr Gutes tun, die ihr Bösestun gewöhnt seid!“* Der Apostel Paulus schildert diesen verzweifelten Kampf mit mir selbst und der in mir wohnenden Sünde im Römerbrief Kapitel 7,15-24. Und er endet mit dem Hilfeschrei des Verzagten: *„Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?“* Verlangt dann Gott von mir etwas völlig Unmögli-

„Was hat sich in deinem Leben seit deiner Bekehrung verändert?“

ches, wenn er von mir die Veränderung meines Lebens durch Heiligung erwartet? Darauf würde Paulus sicher sagen: *„Das sei ferne!“* Nein, Gott erwartet nicht von mir eine Veränderung, die ich aus eigenen Kräften nicht zustande bringen kann. Aber gerade das will er mir erst einmal klarmachen. Und dann zeigt er mir einen Weg auf, wie wirkliche Veränderung in meinem Leben durch ihn möglich ist. Und dieser Weg ist eigentlich ein ganz simples Prinzip, das wir in der Bibel immer wieder finden. Wir wollen uns im Folgenden in 3 Schritten damit beschäftigen.

1. Was bewirkt wirkliche Veränderung meines Verhaltens und meines Lebens?

Das können wir schon in alltäglichen Situationen feststellen: Das Verhalten und der Ge-





schmack eines Jugendlichen zum Beispiel - ob es um Kleidung oder die Musik geht - ist in der Regel davon abhängig, wem er gefallen will: seiner Clique, einem Freund, einer Freundin. Ähnlich stellt sich zunächst auch mir die Frage: „Wem will ich gefallen? Um wessen willen will ich mein Verhalten verändern?“ Ist meine Liebe zu Gott und dem Herrn Jesus die Triebfeder meines Wollens? Ein schlechtes Gewissen wird niemals eine gründliche und dauerhafte, vor allem keine überzeugende Veränderung bewirken. Und doch werde ich über kurz oder lang feststellen, dass ich manches Mal nach einem guten Anfang an irgendeinem Punkt stecken bleibe. Ein treffendes Beispiel dafür liefert Abraham. Sein Leben war durch die Begegnung mit der Größe und Herrlichkeit Gottes in Ur in Chaldäa völlig verändert worden. Er hatte sich im Gehorsam auf Gottes Wort auf den Weg gemacht, hatte seine Heimat verlassen, ohne zu wissen, wohin der Weg mit Gott ihn führen würde. Doch dann bleibt er in Haran auf halber Strecke stecken, da er sich nicht ganz von seiner Verwandtschaft gelöst hatte. Gott konnte ihn erst wieder in Bewegung setzen, als sein Vater gestorben war und er ihn erneut ansprach.

2. Möchte ich wirklich ganze Sache machen und dem Herrn Jesus ähnlicher werden?

Vielleicht ist dir schon einmal aufgefallen, dass miteinander alt gewordene Ehepaare sich miteinander immer ähnlicher werden? (Leider ist das heute immer seltener der Fall, eher hat man den Eindruck, dass alte Leute ihrem Dackel gleichen ...) Woher kommt das? Die tagtägliche Beschäftigung mit dem Gegenüber lässt

sie einander fast automatisch ähnlicher werden. Dieses Prinzip nennt Gottes Wort an mehreren Stellen in Bezug auf meine Veränderung in das Bild Jesu:

Hebräer 12,2: „*Indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der um der vor ihm liegenden Freude willen, das Kreuz erduldet hat und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermüdet und in euren Seelen ermattet.*“

2. Korinther 3,18: „*Wir alle aber schauen mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn an und werden so verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, wie es vom Herrn, dem Geist, geschieht.*“

Diese beiden Stellen haben mir klargemacht, wie Veränderung in meinem Leben geschehen kann: Je mehr ich mich mit der Herrlichkeit der Person des Herrn Jesus beschäftige, desto mehr werde ich verändert und nehme „automatisch“ seine Wesensart an! Plötzlich ist die Veränderung keine Anstrengung, kein Pflichtgefühl mit schlechtem Gewissen, kein geistlicher Stress mehr, sondern eine selbstverständliche Folge meiner Beschäftigung mit meinem Herrn und Heiland, der mich liebt und alles für mich getan hat. Zwei plastische Beispiele aus der Bibel unterstreichen diese Tatsache: Als Mose 40 Tage mit Gott zusammen war und von ihm unterwiesen wurde über die Geheimnisse der „Dinge in den Him-

eln“, glänzte sein Gesicht so sehr, dass seine Volksgenossen ihn ge-

blendet nicht anschauen konnten. Das Erleben der Herrlichkeit des Herrn Jesus auf dem sogenannten „Berg der Verklärung“ hat das Leben von Johannes und Petrus so grundlegend verändert, dass es die Grundlage für ihr weiteres Leben mit und für den Herrn Jesus war (Johannes 1,14; 2. Petrus 1,16-19).

Wir können also schlussfolgern: Veränderung in meinem Leben geschieht nicht dadurch, dass ich etwas Gottgewolltes tue, sondern dadurch, dass ich beginne, den Herrn Jesus zu beobachten und sein Wesen, sein Verhalten zu verinnerlichen!

Veränderung in meinem Leben geschieht nicht dadurch, dass ich etwas Gottgewolltes tue, sondern dadurch, dass ich beginne, den Herrn Jesus zu beobachten und sein Wesen, sein Verhalten zu verinnerlichen!

3. Veränderung ist auf Wachstum angelegt

Stillstand in der täglichen Beschäftigung mit der Person des Herrn Jesus bedeutet Rückgang dieser Veränderung in meinem Leben! In Johannes 15,4-5 sagt der Herr Jesus seinen Jüngern und damit auch uns: „Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe nicht von sich selbst Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibt denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun.“ Und Paulus rät Timotheus: „Bedenke dies sorgfältig; lebe darin, damit deine Fortschritte allen offenbar seien.“ - Können wohl andere merken, ob ich im letzten Jahr geistlich gewachsen bin?

Eberhard Platte

